Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 100. Schwerte, Samstag, 20. August 1887. 20. Jahrgang.

Polizei-Verordnung,
betreffend die Vertilgung der Blutläuse.

Auf grund des § 142 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und des § 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung (G.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Hörde verordnet was folgt:

§ 1. Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Apfelbäumen — auch in Baumschulen — sind verpflichtet, jährlich in dem Zeitraume vom 1. März bis zum 1. Oktober die Bäume fortgesetzt wenigstens wöchentlich einmal nach Blutläusen sorgfältig abzusuchen oder absuchen zu lassen und die vorhandenen Blutläuse zu vertilgen.

§ 2. Die Polizei-Verwaltung ist befugt, das Absuchen der Obstbäume nach Blutläusen auch anderweit anzuordnen.

Jede solche Anordnung ist ortsüblich bekannt zu machen.

§ 3. Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Apfelbäumen — auch in Baumschulen — sind verpflichtet, von dem Vorhandensein von Blutläusen an ihren Apfelbäumen und den zu ihrer Vertilgung ergriffenen Maßregeln binnen 8 Tagen der Polizei-Verwaltung Anzeige zu machen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden bestraft mit 30 *M.*, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Hörde, 18. August 1887.
Der Landratsamts-Verweser: Spring, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Büreaus des hiesigen Kreis-Ausschusses sind in den Stunden von 8 Uhr morgens bis mittags 1 Uhr und von 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags für **jedermann** geöffnet.

In dieser Zeit wird jede gewünschte Auskunft erteilt und können auch Anträge, Klagen und Beschwerden, die in dem öffentlichen Rechte begründet sind, zu Protokoll gegeben werden. Das Publikum **warne** ich dringend, sich der sog. **Winkelkonsulenten** als Vertreter zu bedienen, da deren Arbeiten in den seltensten Fällen brauchbar und außerdem mit großen pekuniären Opfern verbunden sind.

Hörde, 18. August 1887.
Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende: Spring.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat sich durch die in letzter Zeit stattgehabten schroffen Wetterkontraste eine leichte Erkältung zugezogen, erledigte aber bisher täglich in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte. An der am Donnerstag vormittag im Potsdamer Stadtschlosse vor sich gehenden Fahnenweihe nahm der Kaiser nicht teil, die rauhe Witterung ließ die Fahrt nicht ratsam erscheinen. Im Marmorsaale des Schlosses lagen die Fahnen auf zehn Tischen ausgebreitet, an der Saalwand hatte man einen Feldaltar errichtet. Der Feier wohnten bei die Kaiserin, die in Potsdam anwesenden preußischen und deutschen Fürstlichkeiten, die Generalität, die Regimentskommandeure 2c. Die Kaiserin schlug den ersten Nagel für den Kaiser ein, den zweiten für sich selbst. Der Prinz Wilhelm schlug die Nägel ein für den Kronprinzen und die Kronprinzessin, sich selbst und seine vier Söhne. Es folgten die Prinzessin Wilhelm, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, die Generale, Regimentskommandeure, die kommandierten Offiziere und zum Schluß die Fahnenunteroffiziere. Feldpropst Dr. Richter hielt dann die Fahnenweihe. Die Weiheworte lauteten: „Beuget die Fahnen vor dem Herrn; ich hebe meine Hand segnend empor zu dem, von dem aller Segen kommt, und weihe diese Fahnen kraft meines Amtes als ein berufener und verordneter Diener des Wortes zu einem unverletzlichen Eigentume der Truppenteile, denen sie von unserm Kaiser und Könige übergeben sind, weihe sie zu Wahrzeichen tapferen Heldenmutes, zu heiligen Wahrzeichen der Liebe und Treue bis in den Tod und zu ruhmreichen Zeichen der Ehre in Gottesfurcht und Zucht!" Nach der Feier fand ein Frühstück statt. Auf Babelsberg fand nachmittags 6 Uhr ein Galadiner zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich statt.

Die Woche hat wohl die totale Sonnenfinsternis gebracht, aber bei weitem keine Verfinsterung des politischen Himmels. Eine kleine dunkle Umrandung mag eingetreten sein, aber weiter nichts, und von der ist gegenwärtig noch nicht allzuviel zu fürchten. Der europäische Friede hat in den letzten fünf — sechs Jahren schon manchen gehörigen Stoß aushalten müssen und ist heil geblieben, also wird er auch wohl wegen der Reise des Koburgers nicht in die Brüche gehen, obgleich die Reise plötzlich ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Gerade vor einem Jahre wendeten sich auch alle Blicke nach Bulgarien: Fürst Alexander verließ damals sein Land infolge des schändlichen Bubenstreiches von Sofia; jetzt zieht sein Nachfolger ein, nachdem es das bulgarische Volk und seine Regierung während eines ganzen langen Jahres verstanden, ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit treu zu bewahren. Man hat sich von dem anfänglich gar zu bedächtig erscheinenden Fürsten Ferdinand wenig versprochen; jetzt hat er gezeigt, daß er doch ein sehr kühnes Wort zu reden versteht. Die Proklamation, welche er nach seiner Eidesleistung auf die bulgarische Verfassung von Tirnowa aus verlassen hat, ist ein offener Absagebrief an den Zaren, der junge Fürst kann nach diesem Schriftstück auch nicht entfernt auf eine Verzeihung vom Zaren hoffen. Er dankt den Regenten und dem ganzen Volke für die mutige Wahrung der bulgarischen Selbständigkeit, er redet von einem freien Bulgarien, dem noch eine glänzende Zukunft winke, weist hin auf das alte mächtige bulgarische Zarenreich, aber von dem Zaren in Petersburg, von den hohen europäischen Großmächten sagt er keine Silbe. Mit den Großmächten hat er es verdorben, aber sein Volk vorläufig gewonnen. Es kommt nun darauf an, ob letzteres einig in der Treue zu dem jungen Fürsten bleibt. Gegenwärtig ist der Empfang in allen bulgarischen Städten der enthusiastischste, alle Militärkommandanten haben sich für den Fürsten ausgesprochen; die Flitterwochen der fürstlichen Herrlichkeit sind also ganz angenehme, aber so bleiben wird es schwerlich. Fürst Ferdinand hat jetzt lauter Sonnenschein über sich und um sich; es gibt aber Sturmwind, und in gefahrvollen Lebenslagen bewährt sich erst der Mann. Eine Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch die Großmächte ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Rußland bekennt sich als seinen entschiedenen Gegner und droht, den Berliner Vertrag zerreißen zu wollen, wenn irgend eine Macht die Anwesenheit des Koburgers in Bulgarien gutheiße. Am fatalsten ist die ganze Geschichte für die Türkei. Rußland protestiert laut gegen die Wahl des Fürsten Ferdinand und verlangt, der Sultan solle mitthuen. Der hat aber keine Lust, die Bulgaren vor den Kopf zu stoßen, die ihm schließlich doch einmal von Nutzen sein könnten und fragt nun wieder bei den Großmächten an. So wird wieder ein Aktenstoß nach dem anderen vollgeschrieben, aber an eine bewaffnete Intervention in Bulgarien ist in keiner Weise zu denken. Rußland möchte wohl, aber Oesterreich duldet es nicht. Deutschland stellt sich streng auf den Boden des Berliner Vertrages, dem die Anwesenheit des Fürsten Ferdinand in Bulgarien widerspricht. Nur so ist es auch möglich, einen Konflikt zwischen Rußland und Oesterreich zu verhüten, welchen die orientalische Frage sonst nur zu leicht herbeiführen kann.

Auch in der inneren Politik ist es in dieser Woche wieder lebhafter zugegangen. Die früher im Umlauf befindlichen Gerüchte von einer Reichstagssession sind zwar völlig verstummt, aber es scheint sicher zu sein, daß die längst erwartete Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle ausgearbeitet ist und binnen kurzem den verbündeten Regierungen zur Kenntnisnahme zugehen wird. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete aber der plötzlich aufgetauchte Plan, betreffend die Gründung einer großen Aktiengesellschaft, welche den gesamten deutschen Spiritushandel in ihren Händen konzentrieren will. Ob die Idee zur Ausführung gelangt, wird binnen kurzem sich zeigen.

Der Kaiser hat zur Errichtung eines Denkmals für Adalbert von Chamisso in Berlin 1000 Mark, der evangelischen Gemeinde in Santomischel zum Ankauf eines Pfarrhauses 9000 M. bewilligt.

Aus Kissingen wird gemeldet, Fürst Bismarck hege den Wunsch, seine Kur in keiner Weise unterbrochen zu sehen. Deshalb werde auch die in Aussicht stehende Besprechung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, nicht im Bade stattfinden, sondern später erst in Friedrichsruhe. Diese Vertagung der Konferenzen der beiden Staatsmänner beweist, daß es mit dem neuen bulgarischen Feuer nicht so weit her ist, und speziell Deutschland und Oesterreich keine größere Gefahr aus demselben fürchten.

Die Konferenz der preußischen Bischöfe in Fulda hat sich, wie nach dem „Hannov. Kur." verlautet, vornehmlich mit der Beratung und Abfassung einer Denkschrift an das preußische Staatsministerium beschäftigt, in welcher einige besondere Wünsche der Kirche hinsichtlich der Ausführung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes ausgesprochen und begründet werden.

Für die geplante große Spiritus-Gesellschaft haben sich Versammlungen in Breslau, Dresden und Frankfurt a. Oder ausgesprochen.

Wie aus Konstanz gemeldet wird, scheint gegenwärtig in Zürich ein sozialdemokratischer Parteikongreß abgehalten zu werden. Eine ganze Zahl der bekanntesten Parteiführer ist dort anwesend.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph beging am Donnerstag seinen Geburtstag. — Die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, auf deren Antrieb der junge Prinz hauptsächlich die Krone angenommen hat, hat ein Schreiben des Fürsten Alexander Battenberg erhalten, worin dieser seinem Nachfol-

---

Sinnsprüche. Denksprüche. Sprichwörter 2c.

Glaube:

Der Glaube ist nicht Anfang, sondern das Ende alles Wissens. Goethe.

Studiere nur und raste nie,
Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen:
Das ist das Ende der Philosophie,
Zu wissen, daß wir glauben müssen.

* * *

„Wie man ohne Glauben an eine geoffenbarte Religion, an Gott, der das Gute will, an einen höheren Richter und ein zukünftiges Leben zusammenleben kann in geordneter Weise, das Seine thun und jedem das Seine lassen, begreife ich nicht. Wenn ich nicht mehr Christ wäre, bliebe ich keine Stunde mehr auf meinem Posten. Ich hätte ja zu leben und wäre vornehm genug. Warum sollte ich mich angreifen und unverdrossen arbeiten, mich Verdrießlichkeiten aussetzen, wenn ich nicht das Gefühl hätte, Gottes wegen meine Schuldigkeit thun zu müssen? Ich habe die Standhaftigkeit, die ich gegen alle möglichen Schwierigkeiten an den Tag gelegt habe, aus meinem entschlossenen Glauben. Wenn ich kein strammgläubiger Christ wäre, wenn ich die wundervolle Basis (Grundlage) der Religion nicht hätte, so würden Sie einen solchen Reichskanzler nicht erlebt haben." Worte Otto v. Bismarcks.

Durch eigene Schuld.

(Fortsetzung.)

Zwar war es nicht sein Wille gewesen, in diesem Hause sein Leben zuzubringen. Nur seine Lehrzeit hatte er in dem Hause Damken zubringen wollen, dann war es seine Absicht gewesen, ferne Länder zu durchreisen, um in ihnen zu lernen, wie der Handel, die große, mächtige Pulsader, welche durch das öffentliche Leben und Treiben der Menschen rinnt, alle Länder und Völker zu einem großen ganzen vereine und der Lebensstrom aller Bildung und Wohlfahrt sei. Und wenn er dieses Leben aus eigener Anschauung kennen gelernt, dann hatte er selbst ein Geschäft begründen, und es durch seine Erfahrungen und Kenntnisse zu einem soliden, festen Bau erheben wollen.

In dem Hintergebäude des alten Hauses hatte er ein kleines, finsteres Zimmer gehabt mit leeren Wänden und ärmlichen Möbeln, aber wenn er abends nach dem Schlusse des Geschäftes in diesen kleinen Raum getreten war, wenn er sich erschöpft nach der Arbeit des Tages auf das kleine, harte Sofa geworfen hatte, dann war ein neues Leben für ihn angebrochen.

Dann hatten sich die Wände des Zimmers erweitert und belebt; hoch bemastete Handelsschiffe, große Städte, stolze Firmen waren an seinem Auge vorübergezogen — und er war glücklich gewesen. Diese Träume und Ideale waren seine Erholung und Jugendfreuden gewesen.

Und die Lehrjahre waren vorübergegangen, und er war in dem alten Handelshause geblieben. Er hatte sich noch nicht von ihm trennen können, denn das Geschäft des alten Herrn Damken, das Haus, selbst das Pult, an dem er jahrelang gearbeitet — alles, selbst die kleinsten Gegenstände in diesem Hause waren ihm lieb und teuer geworden. Er hatte seine Pläne, fremde Länder und Städte zu sehen, weiter hinausgeschoben; er war von Pult zu Pult fortgerückt und in seiner Stellung stets gestiegen, denn der alte Herr Damken hatte seinen Fleiß und seine Liebe zu dem Geschäft erkannt; und wieder waren Jahre verschwunden, und er war noch im alten Hause geblieben, alles war ihm noch lieber geworden, als einst.

Noch hatte er den Wunsch, ein eigenes Geschäft zu gründen, nicht aufgegeben, noch hatte er von einer stolzen eigenen Firma geträumt, aber er konnte sich nicht entschließen, das Haus Damken zu verlassen. Langsam waren die Hoffnungen und Pläne für seine eigene Zukunft dahingestorben. Er hatte ein ruhiges, glückliches Leben geführt, ein Tag schwand wie der andere in der Arbeit für das Haus dahin, und diese Einförmigkeit hatte die Entschiedenheit seines Charakters vernichtet. Er wünschte zuletzt auch nicht, daß es anders werden möge, als es war. Der alte Herr Damken achtete ihn als fleißigen und zuverlässigen Diener, er hatte ihn bis zu der ersten Buchführerstelle befördert, er selbst war aus dem Pläne aufbauenden Jünglinge ein ruhiger Mann geworden, denn bereits ein volles Vierteljahrhundert weilte er in dem alten Hause. Er würde es jetzt für ein Unglück gehalten haben, wenn er hätte scheiden müssen, so eng war er bereits mit dem Geschäft verwachsen.

Da war der alte Herr Damken plötzlich gestorben, und dieser Tod rief in seinem eigenen Leben einen wichtigen Abschnitt hervor. Das umfangreiche und große Geschäft fiel nun in die Hände des jetzigen Herrn Damken, als des einzigen Erben des reichen Handelshauses. Er war ein hübscher und lustiger Herr. Aber wie eine Ausnahme trat er in die lange Reihe der Damkens ein; denn er allein fühlte keine Lust zum Kaufmannsstande in sich. Oft hatte der alte Steider ihn als Knaben auf seinen Knieen gewiegt, oft hatte er des Vaters Unwillen über den wilden Buben gemildert und ihm manche Strafe erspart. „Lassen Sie ihn austoben, Herr Damken, junges Blut will Raum haben," hatte er oft zu dem alten Herrn gesprochen, denn er selbst baute die größten Hoffnungen auf den lebhaften, feurigen Knaben. Hätte er es ahnen können, der alte Steider, daß von all diesen Hoffnungen auch keine einzige erfüllt werden würde.

Auf den Wunsch und das Verlangen seines Vaters widmete sich Oskar dem Kaufmannsstande, zu dem er nicht die geringste Lust besaß. Er liebte ein lustiges, flottes Leben, und der Reichtum seines Vaters machte ihm beides möglich. Als nach dem Tode seines Vaters das große Geschäft mit all seinem Reichtum in seine Hand kam, als er sich plötzlich in allen seinen Launen und Wünschen unbeschränkt sah, zog er sich ganz aus dem Geschäfte zurück und vertraute die Leitung desselben den Händen Steiders an.

Ein neues Leben begann mit diesem Tage für Steider. Aus der Stellung eines Dieners war er mit einem male gleichsam in die eines Herrn gerückt, denn das Geschäft ruhte allein in seiner Hand. Der junge Besitzer bekümmerte sich nicht im Geringsten darum. Steider fühlte die Last und Verantwortlichkeit, welche auf seinen Schultern ruhten, aber er wußte auch, daß er im stande sein werde, seinen Pflichten aufs Strengste nachzukommen. Und diese Stellung ward ihm dadurch sehr erleichtet, daß er seines bescheidenen, anspruchslosen Wesens und seines festen und ehrenwerten Charakters wegen allgemein geachtet und von seinen Untergebenen geliebt wurde. Er war streng und äußerst genau in Geschäftssachen, aber diese Strenge verlor durch seine persönliche Milde alles Herbe. Er führte ein mühevolles Leben, denn von früh morgens bis abends spät, ja oft bis in die Nacht hinein arbeitete er für das seinen Händen anvertraute Geschäft. Dennoch fühlte er sich glücklich und zufrieden, weil er sich bewußt war, seine Pflichten aufs Genaueste zu erfüllen, und weil ihm diese Erfüllung selbst Freude machte.

Nur eins trat dann und wann störend in dieses stille thätige Glück des Geschäftsführers ein: die Mißachtung, mit welcher der junge Herr Damken auf dieses Geschäft blickte, dessen Reichtum ihm die Mittel zu seinem verschwenderischen Leben gab. Er achtete das Geld nicht, weil er seinen Wert nicht kannte, weil er selbst nie einen Thaler verdient hatte, und er warf es in der That mit vollen Händen fort.

Anfangs blickte Steider gleichgültig auf die Verschwendung seines jungen Herrn, denn das Haus Damken war reich genug, um die Mittel dazu herzugeben, ohne die Verschwendung zu empfinden. Als aber Damken die große Besitzung vor der Stadt kaufte und die prachtvolle Villa darauf baute, als die Einrichtung des Parkes und das Leben des Herrn selbst wirklich außerordentlich große Summen erforderte, wagte der Geschäftsführer seinem Herrn Vorstellungen zu machen. Der Handelsherr war aber nicht geneigt, darauf zu hören und wies seinen Diener barsch zurück. Zum erstenmale hatte Steider harte Worte aus dem Munde seines Herrn vernommen, sie hatten ihn tief gekränkt, aber seine Gesinnungen nicht im Geringsten geändert.

Mit verdoppeltem Eifer und Fleiße widmete er sich von nun an dem Geschäfte, denn er arbeitete ja nicht für den Herrn Damken, sondern für das Handelshaus, für dessen Ehre, Ruf und Größe.

Immer größer, ja immer wahnsinniger wurde jetzt die Verschwendung des Handelsherrn, und immer trübere Tage unterbrachen das glückliche Leben des Geschäftsführers.

Steider hatte es längst verlernt, an seine eigenen Interessen zu denken, das Haus Damken, sein Ruf und sein Kredit galten ihm alles. Und durch unausgesetzte Mühe und Arbeit gelang es ihm, sie lange Jahre hindurch zu retten und fleckenlos zu erhalten, trotz der Verschwendung des Handelsherrn.

Ja, diese hatte die eigentliche Größe und die unerschütterliche Festigkeit dieses Hauses erst in ihrem rechten Lichte gezeigt. Denn längst hätte es müssen zu Grunde gehn, wenn es nicht im stande gewesen wäre, die enormen Summen, die sein Herr verschwendete, zu erwerben.

Es war alles in dem Handelshause beim Alten geblieben, niemand bemerkte eine Störung oder Stockung des Geschäfts — auf die zahllos durchwachten und durcharbeiteten Nächte des alten Geschäftsführers achtete freilich niemand. Wer hatte ein Auge dafür, daß die Furchen auf seiner Stirn immer tiefer und tiefer wurden, und daß sein Haar völlig erbleicht war? Wer hätte es bemerkt, daß nicht das Alter allein diese Furchen gezogen hatte? Wer vermochte in ihnen die stillen, heimlichen Sorgen, die mühevollen Tage und die kummervollen Nächte zu lesen? Waren doch in seinem äußeren Wesen keine Veränderungen zu bemerken. Er war immer noch ebenso freundlich gegen seine Untergebenen wie früher; nur wenn er in dem kleinen Geschäftszimmer allein saß, stützte er oft

ger Glück wünscht und ihm seine Unterstützung zusagt.

Frankreich.

Den Franzosen wird es mehr und mehr klar, daß die bevorstehende Probemobilmachung eine verfehlte Unternehmung ist, bei der nicht viel mehr als ein großer Geldverlust herauskommen wird. Boulanger hat die Mobilmachung erfunden, um von sich reden zu machen, Ferron hat es nicht gewagt, die Vorlage zurückzuziehen, und die Kammer endlich hat sie angenommen, damit es nicht den Schein habe, als ob sie aus Furcht vor Deutschland zurückweiche. Man kann dies jetzt alle Tage in französischen Blättern verschiedenster Parteirichtung lesen und die Begeisterung für diesen großen Gedanken ist demzufolge sehr abgekühlt.

Die Bonapartisten haben wieder ein Lebenszeichen am 15. August, dem Gedächtnistage der napoleonischen Dynastie, von sich gegeben, indem sie sich zu Diners versammelten und an den Prinzen Viktor Napoleon, den ältesten Sohn Jeromes, Ergebenheitsadressen sandten. Von dem alten Jerome, der früher den roten Radikalen herausbiß und nun so gern Kaiser der Franzosen werden möchte, will niemand mehr etwas wissen. An Genie soll übrigens auch der junge Viktor keinen Ueberfluß haben.

Bulgarien.

Die Stadt Sofia trifft große Vorbereitungen für den Empfang des Fürsten, welcher am Samstag eintreffen soll. Venetianische Mastbäume und Triumphpforten sind auf dem ganzen Wege von Bajardschik bis zur Kathedrale errichtet. Fürst Ferdinand ist über den Balkan auf rumelischem Boden angekommen und in der berühmten Rosenstadt Kasanlik begeistert empfangen. Von da geht die Reise nach Philippopel, das von Rumelioten überfüllt ist. Die Erscheinung des Fürsten macht auf die Leute einen sehr günstigen Eindruck. In Philippopel findet feierlicher Dankgottesdienst und große Parade statt.

Einer Meldung der Neuen Freien Presse aus Sofia zufolge hat der deutsche Generalkonsul den Auftrag erhalten, den diplomatischen Verkehr mit der bulgarischen Regierung wegen des den Verträgen widersprechenden Regierungsantrittes des Fürsten Ferdinand abzubrechen. — Bisher hat sich überhaupt kein fremder Vertreter in Bulgarien an den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Fürsten beteiligt oder ist mit letzterem in Verbindung getreten.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat ein Blaubuch über die afghanische Grenzfrage herausgegeben. Die russische Regierung wird danach am ersten September von ihrem neuen Gebiet Besitz ergreifen. Von den Afghanen wurden abgetreten $6^1/_4$ englische Quadratmeilen bebautes Land, $818^1/_2$ Quadratmeilen ödes Land. Das Gebiet ist unbewohnt und liefert keine Einnahmequellen. Die Russen dagegen geben ihre Ansprüche auf $26^1/_2$ Quadratmeilen bebautes und $707^3/_4$ Quadratmeilen ödes Land auf. Dies Gebiet hat 13000 Einwohner, welche 1400 Pfund Steuern zahlen. Rußland ist jedoch Herat $11^1/_2$ Meilen näher gerückt.

Die komische Attentatsgeschichte von der Insel Wight hat nunmehr offiziell ihr Ende erreicht. Die junge Französin ist aus ihrer Haft freigelassen und die übereifrigen Polizisten, welche irgend ein Schönheitsmittel für Dynamit gehalten, haben eine tüchtige Nase bekommen.

Die Pächter auf Irland, denen in nächster Zeit Ausweisungen drohen, haben ihre Besitzungen zu wahren Festungen umgestaltet, die sie mit den Waffen verteidigen wollen. Die Behörden versuchen demgegenüber erst den Weg der Güte.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte,** 17. Aug. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Dem Polizeidiener Humpert wurde die Mietsentschädigung um 50 Mark erhöht. 2. Die Anschaffung eines Schrankes und 4 neuen Schulbänken nach dem Kostenanschlage vom 28. Juli wurde beschlossen und der nötige Kredit bewilligt. 3. Als Wahlmann zur Wahl eines Vertreters für die zu bildende Berufsgenossenschaft der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wurde Herr Brennereibesitzer und Landwirt H. Färber ernannt. 4. Zu den Beschlüssen der Sparkassenverwaltung zu Schwerte wegen Verkaufs der der Witwe Friedrichs zu Hörde früher gehörende Besitzung Flur 3 Nr. 596/241 Steuergemeinde Hörde an den Fabrikarbeiter Joh. Hohmann zu Hörde zu dem Preise von 4500 ℳ, sowie ferner der früher Gösmannschen Besitzung in Aplerbeck Flur 1 Nr. 839/83 Steuergemeinde Aplerbeck an den Bergmann Joh. Köster zu dem Preise von 5400 ℳ gab die Versammlung ihre Genehmigung. 5. Es wurde dem Vorstand der Kleinkinderschule ein Zuschuß von 400 ℳ für das laufende Jahr bewilligt. 6. Der Armenkassenverwaltung wurde nachträglich ein Zuschuß von 2335 ℳ 87 ₰ für das Rechnungsjahr 1886/87 bewilligt. 7. An Stelle des Schuhmachers Friedr. Dudt wurde Lehrer Wilhelm Schulte zum Armenpfleger und Waisenrat des neunten Bezirks für die Periode vom 1. Juli 1887 bis zum 1. Juli 1891 gewählt. 8. Der Antrag des Polizeidieners Witte wurde der Baukommission zur baldigen Berichterstattung überwiesen. 9. Versammlung beauftragte den Magistrat, in Zukunft jedes Gesuch zur Genehmigung eines Neubaues oder einer größeren Reparatur vor Erteilung der Genehmigung wenn thunlich der Baukommission zur Prüfung zu überweisen. 10. Das Baugesuch des Herrn vom Steeg wurde mit dem eingelaufenen Proteste des Hrn. C. Kettler dem Magistrat zur Ueberweisung an die Baukommission zurückgegeben. Gegen das Baugesuch des Herrn Alex Lohmann fand sich nichts zu erinnern. 11. Der betreffende Gegenstand wurde durch Zurückziehung des Antrages erledigt.

* **Schwerte,** 19. Aug. Von der heutigen Sonnenfinsternis, von der wir wenigstens einen schwachen Schimmer abbekommen sollten, ist hier nichts bemerkt worden. Das häßliche, neblige Wetter verhinderte, irgendwelche Veränderungen am Horizont wahrzunehmen. Auch sonst wird die Beobachtung in den Gegenden der Totalität der Finsternis unmöglich oder sehr erschwert gewesen sein, denn eine nördlich liegende Depression hat in ganz Nord- und Nord-West-Deutschland Trübung des Himmels hervorgerufen.

-a- **Schwerte,** 19. August. Alljährlich zu der schönen Zeit, wo die Gurken und Bietsbohnen reif sind, pflegen sich die sogenannten Gartendiebe einzufinden; bei Nacht und Nebel treiben sie ihr unsauberes Handwerk. — Auch in den jüngsten Nächten haben sich diese Leute, welche „mein" und „dein" nicht zu unterscheiden vermögen, wieder eingefunden und schon manchen Verdruß bereitet. Hoffentlich wird bald der eine oder andere der Diebe abgefaßt sein und dann ein Exempel statuiert werden.

× **Schwerte,** 19. Aug. Der auf der hiesigen Eisen-Industrie an der Walze 4 beschäftigte Arbeiter Wilh. König erlitt dadurch eine schwere Brandwunde, daß ihm ein za. 8 Millimeter dicker glühender Draht etwa 1 Zoll tief in das Knie des rechten Beines drang, wodurch er einige Zeit arbeitsunfähig sein dürfte.

□ **Schwerte,** 19. August. Ein riesenhafter Haferhalm wurde auf dem Acker des Herrn Hengstenberg in Ergste gefunden. Derselbe hatte eine Länge von 1,30 Mtr., der Umfang beträgt 3 Zentimeter, die Aehre für sich hat eine Länge von 30 Zentimeter und zählten wir nicht weniger wie 317 Körner.

[] **Aplerbeck,** 19. Aug. Gestern hatte der Fahrhauer Jungholt das Unglück, vom Birnbaum zu fallen, wodurch sich derselbe so schwere Verletzungen zuzog, daß die Ueberführung in das Hörder Krankenhaus notwendig wurde.

Dortmund, 19. Aug. Die nächste Schwurgerichts-Periode beginnt hier am Montag, den 10. Oktober.

Der Typhus ist in **Dortmund** erheblich verbreitet. Es ist auffallend, daß die Krankheit sich nicht etwa auf die untern Stände, in denen Nahrungssorgen vorherrschen, beschränkt, sondern meist besser gestellte und wohlgenährte Personen erfaßt hat. (Tremonia.)

In **Witten** suchte ein Kindermädchen ein 4jähr. Kind durch Bangemachen zur Ruhe zu bringen. Es gelang das zwar, aber das Kind fiel aus Furcht in Krämpfe und dauerte es geraume Zeit, ehe dieselben gehoben waren. Das Kindermädchen mußte sofort den Dienst quittieren und das von Rechtswegen.

Die Ausführung des dem verstorbenen Geh. Kommerzienrat Alfred Krupp auf dem Marktplatze in **Essen** zu errichtenden Denkmals ist dem Herrn Professor Schaper in Berlin übertragen worden.

Ein junger Mann von **Düsseldorf** war von der höheren Lehranstalt in Orsoy entlassen worden. Um dem dortigen Direktor einen Schabernack zu spielen, gab er von Düsseldorf ein Telegramm auf, wonach der Direktor zu einer „Konferenz" nach Düsseldorf gerufen wurde. Da das Telegramm den Namen eines Schulrates als Unterschrift hatte, kam der Direktor ahnungslos hierher. Der Streich dürfte dem Jungen teuer werden.

Ein seit kurzem nach **Dillenburg** versetzter Gendarm kam bei Begehung seines Reviers auch nach dem za. 600 Seelen zählenden Dorfe Mandernach. Nachdem derselbe sich daselbst nach den verschiedenen Verhältnissen erkundigt und auf die Frage, ob die Gemeinde auch Ortsarme habe, eine verneinende Antwort bekommen, besichtigte er das Gemeinde-Eigentum, u. a. auch das Backhaus. Hier fand er einen alten Mann im Adamskostüm, dem sein ungeschorenes und ungekämmtes Kopf- und Barthaar ein verwildertes Aussehen gaben; die Nägel an Händen und Füßen waren außergewöhnlich lang und wohl seit Jahren nicht beschnitten; der nackte Körper mit Schmutz und Kot bedeckt. Auf die an ihn gestellten Fragen gab er an, daß er im Jahre 1801 geboren und daß man ihn vor za. 40 Jahren, nachdem er schwach und arbeitsunfähig geworden, diesen Raum, in welchem sich kein Lager befand, als seine Wohn- und Schlafstätte angewiesen habe. Hier lebe er von der Außenwelt ganz abgeschieden, denn er habe in den letzten 20 Jahren noch nicht einmal ein Hemd erhalten; nur die Leute, welche ihm Speisen brachten, oder im Backhaus zu thun hatten, bekam er zu Gesicht. Der Fall ist zur Anzeige gebracht

Sehr lehrreich dürfte folgende Mitteilung sein: „Der Wirteverein zu **Bonn** beschloß in seiner Sitzung vom 11. dieses. Monats., mit Rücksicht auf das neue Branntweinsteuergesetz für die Folge an Stelle des bisher $^1/_{32}$ Liter fassenden Gläschens (des sogenannten „Halben") ein solches von $^1/_{40}$ Liter zum Preise von 5 Pfg. zu verabreichen. Es ist nicht uninteressant, auf das Verdienst der Wirte an diesen „Schnäpschen" etwas näher einzugehen. Ein Liter guten Korn-Branntweins kostet dem Wirte durchschnittlich 65 Pfg. Den Halben mit $^1/_{32}$ Lt. Inhalt a 5 Pfg. für's Liter gerechnet macht 1,60 Mk., Verdienst also 250 Proz. Damit sind die Herren aber noch nicht zufrieden, sie wollen das Liter mit 2 Mk. bezahlt haben, macht 300 Proz. Wo bleiben da die Klagen über die Apothekerpreise und über die Benachteiligung durch das neue Branntweinsteuer-Gesetz?"

Herr Geheimrat Stumm in **Neunkirchen** hat der „S. u. Bl.-Ztg." zufolge die **Asbacherhütte,** die Wiege seiner Familie, dem Herrn Pastor von Bodelschwingh bei dessen letztem Besuche zur Verwendung für Zwecke der christlichen Liebesthätigkeit angeboten. Die westfälische Diakonissenanstalt zu Bielefeld hat auf Antrag des Herrn v. Bodelschwingh diese Schenkung angenommen und beabsichtigt, die Asbacherhütte zunächst als Erholungsstätte für Arbeiter an den Liebeswerken der inneren Mission, in erster Linie für Diakonissinnen, zu verwenden. Die vorstehende Schwester wird demnächst eintreffen, sodaß die Asbacherhütte noch vor dem Winter ihrer neuen Bestimmung übergeben werden kann.

Auf der Bahnstrecke **Gerresheim** passierte am Mittwoch abend dadurch ein schweres Unglück, daß ein Heizer mit noch zwei anderen Personen das Geleise als Weg benutzten und von einem Personenzug überfahren wurden. Der Heizer war sofort tot, die zwei anderen aber wurden schwer verletzt in das Düsseldorfer Krankenhaus gebracht.

Wegen Irrsinns mußte eine geachtete Lehrerin von **Beyenburg** in die Irrenanstalt zu Ramslau überführt werden.

Ein mit 6000 Zentner Roggen beladenes eisernes Schiff, welches von einem Schraubendampfer rheinaufwärts gezogen wurde, ist infolge einer Leckage in der Nähe von **Kalten-Engers** gesunken. Die wertvolle Ladung war nach St. Goarshausen bestimmt.

Auf der **Fleckertshöhe** — allerdings der höchste Punkt auf dem vorderen Hunsrücken — hat es am Freitag angefangen zu schneien, alle Fluren auf dem Hunsrücken sind gereift.

Das Gymnasium in **Trier** ist so sehr überfüllt, daß nach einer Bekanntmachung des Direktors bei Beginn des Wintersemesters keine Schüler mehr Aufnahme finden können.

Die in **Metz** eingetroffenen Mitglieder der sächsischen Kriegervereine besuchten am Donnerstag, dem Jahrestage von Gravelotte und St. Privat, das Schlachtfeld und legten auf den Gräbern Kränze nieder.

Fünfter allgemeiner deutscher Handwerkertag.

Dortmund, 15. Aug. Bei den heute fortgesetzten Verhandlungen wurde folgende, die „Legitimationspflicht der Arbeiter" betreffende Resolution angenommen:

„Der fünfte deutsche Handwerkertag beschließt, den Zentralvorstand des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu beauftragen, beim Reichskanzler sowie beim hohen Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß die baldige Einführung einer gesetzlichen, eingehenderen Legitimation für alle unselbständigen Handwerksgesellen und gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters als eine dringende Notwendigkeit durchzuführen sei."

Von der Versammlung wurde ferner beschlossen, den Zentralvorstand zu beauftragen, beim Bundesrat zu beantragen, daß Musterreisende, welche von Privaten zu Privaten gehen und an diese Waren verkaufen, auf gleiche Stufe mit den gewöhnlichen Hausierern gestellt werden, und in anbetracht der großen Schädigung, welche dem seßhaften Gewerbe durch das Hausiergewerbe, hinsichtlich dessen eine Abnahme nicht wahrnehmbar ist, ferner durch Wanderlager und Wanderauktionen erwächst, an die Regierung die Bitte zu stellen, dahin zu wirken, daß 1) bis zur gänzlichen Aufhebung des Hausierwesens Ausländern der Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht mehr gestattet werde, 2) bei Erteilung von Patenten an Inländer auch die Bedürfnisfrage in Erwägung zu ziehen sei, 3) die Wanderlager und Wanderauktionen gänzlich zu verbieten seien, 4) die Wandergewerbescheine auf bestimmt bezeichnete, gleichartige Gegenstände, auch nicht auf das Gebiet des ganzen deutschen Reichs ausgedehnt, sondern höchstens auf Regierungsbezirke beschränkt werden, und strenge Kontrolle zu üben sei."

Eine Reform des Submissionswesens wurde nach folgenden Gesichtspunkten für notwendig erklärt: 1) Die Arbeit darf nur vergeben werden an Meister, welche die

---

das sorgenvolle Haupt auf die Hand, um sich eine kurze Zeit Erholung zu gönnen.

Niemand außer ihm hatte erfahren, daß das Haus Damken in der letzten Zeit mehrere schwere Krisen bestanden hatte, er allein hatte die Sorgen auf sich genommen, denn der, den der Fall des Hauses am schwersten betroffen haben würde, Herr Damken, der wollte nichts davon hören und sich noch weniger in seinem verschwenderischen Leben einschränken.

Auch von den Mühen und Sorgen seines alten Geschäftsführers wußte er nichts oder wollte zum wenigsten nichts davon wissen. Er vermied es, mit ihm zusammen zu kommen, um seinen Ermahnungen aus dem Wege zu gehen.

Wieder war durch die leichtsinnige Verschwendung des Handelsherrn, und durch den unvorhergesehenen Bankerott eines befreundeten Hauses, durch welchen das Haus Damken einen empfindlichen Verlust erlitt, eine neue Krisis für dasselbe entstanden.

Der alte Steider saß vor dem Hauptbuche und rechnete und zählte, um einen rettenden Ausweg zu finden. Aber vergebens hatte er darnach gesucht. Erschöpft hatte er den Arm auf das aufgeschlagene Buch gestützt, und unwillkürlich hatten sich seine Gedanken auf sein eigenes Leben und seine Bemühungen gerichtet, und sein ganzer langer Lebenslauf war in der Erinnerung vor seiner Seele vorübergezogen.

Er dachte an seine Mühen und Arbeiten für das Haus Damken, er dachte an die zahllosen durcharbeiteten Nächte, an die vielen Sorgen — und nun sollte das alles vergeblich gewesen sein, er sollte nicht im stande gewesen sein, das Geschick, welches diesem Hause drohte, aufzuhalten. Es sollte fallen, seine Größe, seine Ehre, sein Kredit, die Jahrhunderte lang unerschütterlich fest dagestanden hatten, sollten nun mit einem Male durch die Schuld eines einzigen Menschen vernichtet zusammensinken.

Es dunkelte ihm vor den Augen, und eine Thräne rann über die alten, von Sorgen durchfurchten Wangen und tropfte langsam auf das offene Hauptbuch herab.

Fast erschrocken fuhr er in die Höhe und suchte den Flecken, den die Thräne in dem Hauptbuch hervorgerufen, zu verwischen; aber vergeblich, deutlich waren die Umrisse, dieses einen Tropfens, der gleichsam aus dem Herzen des Greises geflossen war, auf dem Papier ausgeprägt.

Laß diesen Flecken, Du alter Steider, laß' ihn unverwischt dastehen in dem Hauptbuche des Hauses **Damken, er ist sein schönstes Ehrenzeichen Deiner** Redlichkeit und Treue! Laß' diesen Tropfen aus Deinen Augen sich tief, tief einsaugen, damit er noch nach langen Jahren, wenn Du längst in der Erde ruhst, und wenn eine andere Hand dieses Buch aufschlägt und durchblättert, zeugen kann von Dir und Deinen Sorgen. Merkst Du nicht, weshalb dieses Blatt in dem Buche die Thräne so hastig aufsaugt? Merkst Du nicht, weshalb es sie so festhält, mag auch Deine alte Hand noch so oft darüber hinfahren, um sie zu verwischen? Siehe, die Menschen wissen nicht, was Du geduldet und gelitten, sie wissen nicht, wie sich Dein Herz gekümmert hat, und sie werden es Dir nicht lohnen — aber dieses Buch weiß es. Es erinnert sich, wie manche Nacht Dein Auge auf ihm geruht hat, es hat das bange Pochen Deines Herzens und die schweren Seufzer, die sich aus Deiner Brust emporgerungen, gehört, und nimmer wird es dieses Andenken von Dir wieder herausgeben. Ob es vielleicht schon ahnt, daß es bald von Dir getrennt werden soll? Ob ihm ein Blick in die Zukunft freisteht, der Deinem Auge nicht vergönnt ist? — Gleichviel — laß' ihm diese Thräne, dieses Denkmal Deiner unerschütterlichen, tiefen Treue!

Die Thräne auf dem Hauptbuche hatte die Gedanken des alten Geschäftsführer aus der Vergangenheit zurückgerufen, und die Gegenwart und die Zukunft mit ihren Sorgen standen wieder vor seinem Geiste. Ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust hervor, als er an die gefährdete Lage des Hauses dachte, aber dennoch verzagte er nicht, denn es durfte nicht fallen, es mußte gerettet werden, er wollte es auch dieses Mal glücklich durch die schwere Krisis hindurchführen, und dieser Entschluß weckte neue Hoffnungen in seinem Herzen. Mochte auch das Geschäft in seinen Grundfesten gewaltig erschüttert sein, noch stand es äußerlich groß da, auch war sein Ruf und Kredit unverletzt.

Bewegt stand er auf und schritt in dem kleinen Zimmer auf und ab. „Nur dieses Mal, mein Gott," sprach er, indem er seinen Blick emporrichtete, „nur dieses eine Mal laß diese Krisis noch glücklich vorüber gehen. Nur wenige Monate lang gib mir Zeit, und ich will das alte Haus wieder festgründen, und kein Mensch soll erfahren, welche finstere, schwere Wolken darüber hingegangen sind. Nur jetzt laß kein neues Unglück über das Geschäft kommen, nur in diesem Augenblicke, wo es bis auf das Aeußerste erschöpft **ist, keine neuen Zahlungen, oder es ist verloren. Ein** einziger Stoß muß das mühsam aufrecht erhaltene Gebäude zum Sturze bringen.

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als ein Herr zu ihm ins Zimmer trat. Eine bange Ahnung ergriff das Herz des alten Mannes. Das Erscheinen des Fremden gerade in diesem Augenblick machte ihn verzagt, und kaum war er im stande, den Gruß des Eingetretenen zu erwidern. Es war Herr von Letzingen. Der alter Steider kannte ihn nicht. —

„Habe ich den Geschäftsführer des Herr Damken vor mir?" fragte er, und der Greis bejahte es durch eine schweigende Verbeugung „Ich habe eine Anweisung des Herrn Damken auf sein Haus," fuhr der Gutsbesitzer fort und überreichte dem Alten die Anweisung.

Mit zitternder Hand empfing der alte Steider sie und richtete seine Augen darauf, aber die Buchstaben verschwammen und hüpften vor seinem Blick umher. Er mußte alle seine Kraft zusammennehmen, um sie zu lesen, und sein Gesicht erbleichte, als er die Summe erkannte. Er war im Augenblicke nicht im stande, sie zu zahlen, zum erstenmal in seinem Leben sollte er eine Anweisung zurückweisen — ihm schwindelte, und er faßte mit der Rechten die Lehne eines Stuhles, um sich zu halten.

„Zweifeln Sie an der Echtheit dieser Anweisung?" fragte Herr von Letzingen, da ihm das Schweigen des Geschäftsführers auffiel und ihn verletzte.

„Sie ist richtig, sie ist von dem Herrn Damken selbst unterzeichnet," erwiderte der Alte, indem er sich mit größer Anstrengung zusammennahm.

„Weshalb nehmen Sie denn Anstand, sie auszuzahlen?" fragte der Gutsbesitzer unwillig weiter.

Der alte Geschäftsführer befand sich in dem peinlichsten Augenblicke seines Lebens. Er konnte seinen Herrn nicht bloß stellen, noch mochte er eingestehen, daß das Geschäft nicht im stande war, zu zahlen. Fast willenlos entschloß er sich zu einer Unwahrheit, nur um die Pein dieses Augenblickes los zu werden.

„Wir leisten nur des Morgens Zahlungen," gab er mit zitternder und stockender Stimme Antwort. „Ich muß Sie deshalb ersuchen, sich morgen früh wieder hierher zu bemühen.

„Herr Damken hat mich versichert, daß ich diese Anweisung zu jeder Stunde hier erheben könne," versetzte der Gutsbesitzer ärgerlich.

„Herr Damken wird die Geschäftsordnungen in **dem Augenblicke übersehen haben, — es thut mir leid,** aber ich bin nicht im stande, von dieser Ordnung abzuweichen."

„Sie erkennen die Anweisung aber als richtig an und werden die Zahlung leisten?" fragte Herr von Letzingen noch einmal.

„Sie ist vollkommen richtig, und die Zahlung wird morgen früh folgen."

„Gut, so werde ich sie meinem Bankier übergeben, der mag die Summe erheben. Der Bankier Ohlert wird sie Ihnen morgen zusenden," sprach der Gutsbesitzer und verließ mit kurzem, kaltem Gruße das Zimmer.

Der alte Steider begleitete ihn nicht bis an die Thür, wie er sonst mit jedem Fremden in freundlicher Weise zu thun pflegte. Er erwiderte nur den Gruß mit einer schwachen Verbeugung, denn er vermochte kein Wort hervorzubringen.

Als Herr von Letzingen das Zimmer verlassen hatte, stand der Alte einen Augenblick regungslos, wie erstarrt da. „O der leichtsinnige Verschwender, er bringt sich selbst an den Bettelstab!" rief er und sank dann erschöpft auf das Sofa, sein Gesicht mit den Händen bedeckend. Er sah in diesem Augenblicke keine Rettung. Die Größe, die Ehre und die Reinheit des alten Hauses Damken schienen ihm verletzt und gestürzt zu sein, da er, der sie stets wie sein Auge gehütet, sie durch eine Unwahrheit befleckt hatte.

Das war also das Ende seiner langjährigen Mühen und Sorgen, daß dieses alte Gebäude unter seinen Augen und Händen zusammenbrechen sollte — er vermochte den Gedanken nicht weiter zu verfolgen, ihm schwindelte, seine Fassung und seine Kräfte verließen ihn.

Lange Zeit saß der greise Geschäftsführer regungslos da, und nur der schwere und keuchende Atem seiner Brust verriet, daß noch Leben in ihm war. Einer der ihm untergebenen Diener trat in das Zimmer, er hörte es nicht, und leise trat jener zurück, um den Greis nicht zu stören, an dem ein jeder mit treuer, ergebener Liebe hing.

Endlich fuhr er in die Höhe. Er strich mit der Hand über die Stirn, um die trüben Traumbilder zu verscheuchen, aber sie wichen nicht, sie waren kein Traum, sondern voll entsetzlicher Wahrheit. Doch er hatte seinem Herzen durch diesen Schmerz Genüge gethan, jetzt gehörten seine Gedanken wieder dem Geschäfte an, **und mit aller Anstrengung errang er sich Fassung.** (Fortsetzung folgt.)

ausgeschriebenen Artikel auszuführen die anerkannte Fähigkeit besitzen; der Mindestfordernde ist in der Regel auszuschließen. 2) Generalunternehmer sind überhaupt nicht zuzulassen, vielmehr die einzelnen Teile der Arbeit nach dem betreffenden Gewerbe für sich auszuschreiben. 3) Zur Ausschreibung von Submissionen, Prüfung der Angebote, sowie zur Abnahme der Arbeiten sind Sachverständige zuzuziehen. 4) Die Arbeiten sind möglichst an Innungsmeister zu vergeben und sog. „Uebernehmer", welche dem Handwerk fern stehen, auszuschließen. 5) Der vorjährige Erlaß des preußischen Ressortministers über Handhabung des Submissionswesens, wird als ein wesentlicher Fortschritt zu Besserem begrüßt, der allseitige Beachtung auch außerhalb Preußens verdient. 6) Bei engeren (beschränkten) Submissionen ist dem Mindestfordernden stets der Zuschlag zu erteilen.

Zur Sache der Gefängnisarbeit wurde beschlossen, bei dem in Petitionen an die verbündeten Regierungen früher ausgedrückten Standpunkte fortdauernd zu verharren.

In bezug auf das Herbergswesen findet folgende Resolution Annahme: „Der Handwerkertag nimmt eine freundliche Haltung zu den bestehenden „Herbergen zur Heimat", zu den katholischen Gesellenvereinen, sowie zum deutschen Herbergsverbande ein und empfiehlt den Innungen, welche nicht in der Lage sind, eigene Herbergen zu gründen, die „Herbergen zur Heimat" und die kathol. Gesellenvereine als Innungsherbergen anzuerkennen."

Der Antrag, welcher energische Maßregeln zur Sicherung einer religiös-sittlichen, tüchtigen Erziehung der Handwerkslehrlinge fordert und von dem Antragsteller, dem geistlichen Leiter eines Handwerkerfortbildungs-Instituts zu Aachen, vom katholischen, und von dem Herrn Pfarrer Mörchen vom evangelischen Standpunkte aus warme Befürwortung fand, wurde unter Anerkennung der Wichtigkeit der Materie und der Notwendigkeit, die sittlich-religiöse Erziehung der jungen Handwerker gründlich zu regeln, vertagt.

Die übrigen noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt und der 5. deutsche Handwerkertag mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Dortmund, 18. Aug. Die Verhandlungen des mit dem allgem. deutschen Handwerkertages verbundenen Delegiertentages haben zwei Tage gewährt; sie fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Zur Abhaltung des nächsten Handwerkertages ist München gewählt, ebenso hat diese Stadt das Bundespräsidium erhalten. Gestern nachmittag fand der in Aussicht genommene Festzug der Handwerker statt. Derselbe zeichnete sich zunächst, da die auswärtigen Innungen, nämlich die von Hörde, Brackel, Mengede, Dorstfeld-Lütgendortmund, Barop, und — wenn wir nicht irren — auch Aplerbeck sehr zahlreich vertreten waren, durch große Länge aus. Den Zug eröffneten drei berittene Schornsteinfeger in Handwerkstracht; es folgte das Bundespräsidium des Handwerkertages und dann der Orchesterverein. Hieran reihten sich die auswärtigen Innungen, welche Embleme der verschiedenen Handwerke, auch mehrere Wagen mit sich führten. Von den hiesigen Innungen hatten die Bäckergesellen, die Tischler, die Schneider, die Böttcher, die Metallarbeiter und Schuster Wagen gestellt, die zum Teil recht hübsch dekoriert waren und auf denen die verschiedenen Handwerke praktisch ausgeübt wurden. Die Schneider, welche sich von den anderen Handwerkern besonders dadurch auszeichneten, daß sie grüne Mützen trugen, nähten fleißig an einem Staatskleide, während der Meister mit Zuschneiden beschäftigt war. Der Wagen zeigte zwei Bilder, die das Handwerk „sonst und jetzt" darstellen sollten. Bei den „Bäckern war nicht Not, sie backten zwar kein Brot", zogen aber aus dem mit einem rauchenden Schornstein versehenen Ofen warme Brötchen, die sie unter das Publikum warfen. Ferner führten dieselben ein über zwei Meter langes Brot, Riesenbretzeln u. s. w. mit sich. All diese Sachen wurden den Waisenhäusern ausgefolgt. Die Tischler hobelten und sägten, die Böttcher klopften und bearbeiteten Faßholz, als müsse das Faß noch heute fertig werden. Die Böttcher führten außerdem ihr „Vereinslokal" mit, bestehend in einem Riesenfasse, dem die Böden fehlten. Auf dem von der Metallarbeiterinnung gestellten Wagen schmiedeten kräftige Burschen an einem Stück Eisen. Im Hintergrunde des Wagens thronten „Tremonia", durch eine junge Dame dargestellt, umgeben von den Attributen der in der Innung vertretenen Handwerke. Den Schluß machte die Schuhmacherinnung. Auf dem mit (unter der Aufsicht des Meisters) arbeitenden Gesellen und Lehrlingen besetzten Wagen thronte auch der Schuster und Dichter Hans Sachs, in einem riesigen Folianten studierend. In dem Zuge befanden sich ferner die Giesenkirchensche und die Dorstfelder Bergkapelle.

Neue Erfindungen.

* Das Pferd als Weichensteller zu benutzen, ist jedenfalls eine Einrichtung, von der selbst Ben Akiba nicht sagen würde, daß sie schon einmal dagewesen. An der Ecke der Koch- und Charlottenstraße in Berlin ist von der Pferdebahndirektion die neueste Erfindung einer patentierten Weiche angebracht. Die Vorrichtung ist eine derartige, daß, sobald die Pferde des ankommenden Wagens auf die aus drei Teilen bestehende Platte treten, die Weiche richtig gestellt wird. Sieht der Kutscher, daß die Weiche für seinen Wagen schon richtig steht, dann lenkt er die Pferde abseits an der Vorrichtung vorbei, und der Mechanismus bleibt unberührt. Die neue Einrichtung, die vorläufig zur Probe aufgestellt ist, macht die Anwesenheit besonderer Weichensteller überflüssig, und das Abspringen des Schaffners bei jeder Weiche ist auch nicht mehr erforderlich.

Vermischtes.

* Die Stadt Lukuiki im Gouvernement Kowno zwischen Memel und Schawli ist niedergebrannt. Die Not soll außerordentlich groß sein.

* Von den Opfern des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Illinois sind bis jetzt nur 74 Leichen erkannt worden; die Namen von 9 Toten sind unbekannt. Die Zahl derjenigen, welche ihrer Verletzungen halber nicht fortgeschafft werden können, beträgt 129; weitere 200 sind schwer verwundet. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten beträgt somit 412, ohne die unbedeutenden Knochenbrüche, Schnitt- und Brandwunden in Rechnung zu ziehen. Es ist jetzt außer Zweifel, daß die gemeldeten schamlosen Leichenräubereien wirklich stattgefunden haben. Die Annahme, daß der Zug durch Verbrecher zur Entgleisung gebracht wurde, findet noch immer Glauben. Das Feuer muß in der Nacht ausgebrochen sein. Bahnwärter hatten während der Zeit Unkraut verbrannt. Dieselben erklären, daß sie nichts gethan haben, wodurch das Unglück hätte entstehen können, aber man argwöhnt, daß leicht unbemerkt Funken bis zur Brücke gelangt sein mögen. Die Eisenbahngesellschaft hat Schadenersatzansprüche von 1,000,000 Lstrl. zu befriedigen.

* Ueber einen am Falknis vorgekommenen Unfall, wobei drei Personen den Tod fanden, wird aus Basel gemeldet: Die Besteigung des Falknis wurde von vier jungen Männern und einem jungen Mädchen, die Edelweiß suchen wollten, unternommen. Die Besteigung gelang trotz des sehr schlechten Wetters glücklich, bei dem Abstieg aber glitt Elise Hepp an einer schlüpfrigen Stelle aus, ließ das Rettungsseil fahren und stürzte in einen Abgrund. Der junge Ranwalder aus Chur und Pancratius Boner aus Mayenfeld stürzten bei dem Versuche, die Elise Hepp aufzuhalten und zu retten, in den Abgrund nach, nachdem sie ihren beiden anderen Begleitern noch zugerufen hatten, aus Mayenfeld Hilfe herbeizuholen. Die Hilfe war indes vergeblich, alle drei Abgestürzten wurden tot aufgefunden.

* In Skutari (Türkei) brannten etwa 1200, zum größten Teil aus Holz erbaute Häuser nieder. Auch die griechische und armenische Kirche wurden ein Raub der Flammen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht vorgekommen.

* Eine ungemein große Zahl elsaß-lothringischer Kinder wird immer noch in Frankreich erzogen. Allein über die Station Markirch gingen 200 Knaben und Mädchen aus den Ferien nach Frankreich zurück.

* Aus dem englischen Bäckergewerbe wird gemeldet, das seit Jahren deutsche Bäcker in solcher Zahl nach London gekommen sind, daß die Engländer fast vollständig aus dieser Thätigkeit verdrängt sind. Wo irgend ein Bäckergeschäft zum Verkauf kommt, erwirbt es in der Regel ein Deutscher, der wieder nur deutsche Gehilfen beschäftigt.

* Für Jäger und Jagdpächter, so schreibt man dem „Hannov. Kurier", dürfte es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß seitens hiesiger Gärtner, welche gleichzeitig Baumschulenbesitzer sind, gegen Jagdpächter bezw. Gemeinde-Interessenten Klage erhoben worden ist für Wildschaden durch Hasen, der in Höhe von 6000 Mk. bezw. 8000 Mk. angegeben ist. Die Kläger haben, soweit bekannt, gegen die Interessenten der Gemeinde Hainholz den Prozeß gewonnen. Das Urteil soll dahin lauten, daß die Gemeinde Hainholz den Gärtnern Gebrüder Brauns zu Hannover die Summe von 6000 Mk. zu zahlen hat einschließlich $^7/_{10}$ der Klagekosten für Wildschaden durch Hasen an der Baumschule in der Hainholzer Feldmark. Ein ähnliches Erkenntnis soll in Höhe von 8000 Mk. ergangen sein.

* Aus Ratibor schreibt man der „Krzztg.", daß im dortigen Kreise kürzlich bei einem Brande viele der Bauern die Löschhilfe verweigerten. Dieser Tage wurden 23 jener Dorfbewohner zu je 15 M., der Ortsvorsteher, welcher die Pferde selber von der Spritze wieder abgesträngt hatte, zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

* Aus Dommitzsch wird der „Saale-Ztg." gemeldet, daß die Vertilgung des Kartoffelkäfers und seiner Brut unter Leitung des Oberförsters Passow rüstig fortschreitet und in etwa 14 Tagen beendet sein dürfte. Besondere Aufmerksamkeit haben die höchsten Staatsbehörden der Erscheinung zugewendet. In der ersten Zeit des Bekanntwerdens der Verseuchung machte etwa 8 Tage lang ein Privatdozent, Dr. Harsch aus Berlin, im Auftrage des landwirtschaftlichen Ministeriums an Ort und Stelle über den gefährlichen Kartoffelfeind eingehende Studien, und später war zu diesem Zwecke der Geh. Ober-Regierungsrat Singelmann vom genannten Ministerium gekommen. Jetzt ist auch Dr. Moritz, Mitglied des Kaiserl. Gesundheitsamtes zu Berlin, im Auftrage des Reichskanzlers eingetroffen, um Studien zu machen und dem Reichskanzler Bericht zu erstatten.

* Prinz Ferdinand von Koburg hat, ehe er die Reise nach Bulgarien antrat, an eine deutsche Versicherungs-Gesellschaft, welche in Wien vertreten ist, die Anfrage gerichtet, ob die Gesellschaft ihn mit dem Betrag von 800 000 Mk. auf den Todes- und in Kombination damit auch auf den Erlebensfall versichern wolle. Die Verhandlungen, welche sich an diesen Antrag knüpften, boten aus offenliegenden Gründen nicht geringe Schwierigkeiten. Daß sich gekrönte Häupter für alle Eventualitäten versichern lassen, ist nicht mehr neu. Man begreift, daß die Gefahr, welche eine Gesellschaft in solchen Fällen läuft, eine ungewöhnliche ist und daß demnach hier die normalen Versicherungs-Tabellen nicht zur Anwendung kommen können. Eine besondere Gefahrenklasse für regierende Fürsten besteht aber vorläufig noch nicht, am allerwenigsten für die Fürsten der unteren Donauländer, so mannichfach auch die Erfahrungen sind, welche man gerade hinsichtlich dieser Länder im Lauf der letzten Dezennien zu sammeln Gelegenheit hatte. Welche Prämie soll bei so ungewissem Gefahrenprozent berechnet werden? Gleichwohl sind derlei Versicherungen bereits abgeschlossen worden, und so erwiderte denn auch die Gesellschaft, an welche sich der neue Fürst von Bulgarien wendete, sie wäre bereit, auf der Basis einer gewissen Prämienzahlung eine Versicherung zu übernehmen, allerdings nicht von 800 000, sondern nur von 300 000 Mk. Eine Antwort seitens des Fürsten Ferdinand ist bisher auf dieses Angebot nicht erfolgt. Dagegen ist zwischen einem der höchsten Beamten des Fürsten und der Gesellschaft ein Vertrag zustande gekommen, welcher dem Beamten eine ansehnliche, von dem eben erwähnten Angebot nicht weit entfernte Summe versichert. Interessant ist die Thatsache, daß sich bei derselben Gesellschaft seinerzeit der erste, nunmehr entthronte Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, thatsächlich versichern ließ. Die Versicherung belief sich auf 325 000 Mark, wurde aber, als Prinz Alexander dem Thron entsagt hatte, im Einvernehmen mit der Gesellschaft auf einen geringeren Betrag herabgesetzt und selbstverständlich auch in eine der gewöhnlicheren Gefahrenklassen eingereiht.

* Eine seltene Erscheinung ist jedenfalls ein Berliner Hauswirt, der alljährlich seine gesamten Mieter zu einem Gartenfeste einladet und bewirtet. Dieser „brave Mann" hat diesen schönen Brauch am Dienstag wieder an seinem Geburtstage geübt, zu dessen Feier er alle seine Mieter auf dem mit Lampions erleuchteten Hofe um sich versammelte und sie dort — ein Wirt in des Wortes bester Bedeutung — mit Speise und Trank reichlich bewirtete.

* Große Heiterkeit erregte im Berliner Tiergarten eine feingekleidete Dame, welche auf ihrer etwas stark aufgebauschten Tournüre einen von loser Hand darauf gelegten — Ziegelstein spazieren trug. Ahnungslos und mit ernster Miene ging die Dame eine Zeit lang ihres Weges, bis der ihr folgende Zug von Lachern sie auf ihr Malheur aufmerksam machte, worauf sie voll Scham und Entrüstung sich schleunigst in die Büsche schlug.

* Ein Wiedersehen! Auf einem der städtischen Rieselfelder bei Berlin war ein junger Geistlicher neu angestellt, der in der Arbeiterkolonie den Gottesdienst abhielt. Nach Schluß des Gottesdienstes trat einer der Kolonisten ehrerbietig an ihn heran. Der Geistliche fragte teilnehmend nach seinem Begehr, worauf jener erwiderte: „Ich wollte mich nur erkundigen, wie es Dir geht, wir waren ja einst Studienfreunde." Der erstaunte Geistliche mußte sich leider überzeugen, daß jener Recht hatte.

* Eine resolute Frau muß die Gemahlin des Berg- und Hüttenwerks-Besitzers Grafen Guido Henkel von Donnersmark in Schlesien sein. Sie hat es durchgesetzt, daß sämtliche weibliche Arbeiter, 200 an der Zahl, von der Falvahütte und der Deutschlandgrube entlassen worden sind. Statt der Arbeiterinnen müssen natürlich Arbeiter eingestellt werden. Die Frau Gräfin soll darauf bestehen, daß die Mädchen in den Dienst gehen und einen ordentlichen Haushalt erlernen. Wer wollte behaupten, daß die hohe Frau das Herz nicht auf dem rechten Flecke habe.

* Boulanger hat auch auf die Mode gewirkt, so wird der „Voss. Ztg." aus Paris geschrieben. Die nach ihm benannten Hüte, Chapeaux Boulanger, Dreispitz in Nationalfarben, werden freilich nur zu politischen Kundgebungen getragen. Aber das schöne Geschlecht zeigt sich beständiger. Es trägt wacker das purpurrote, Boulangère genannte Kleid, welches nicht übel steht zu dem jetzt herrschenden „Chapeau Direktoire". Bekanntlich waren unter dem Direktorium die Damenhüte sehr hoch und sehr breitkrempig.

* Ein lustiges Stücklein krassesten Aberglaubens ist aus dem nahe bei Zittau gelegenen Dorf Herwigsdorf zu melden. In der vor kurzer Zeit erst renovierten Kirche des Ortes hat sich der Mauerschwamm wieder gezeigt. Die tonangebenden Gemeindevertreter beschlossen, mit „Sympathie" den Mauerschwamm zu bekämpfen. Ein dazu geeigneter Bewohner des Ortes, der sich auf derartigen Firlefanz versteht, war beauftragt, den Schwamm zu „besprechen". In der Nacht vom Freitag zum Samstag zur Geisterstunde bricht der Beschwörer, geleitet von seinem eine Laterne tragenden Weibe nach der Kirche auf, bespricht die Schwammgeister und schlägt mit einem mitgenommenen Beil drei Spähne aus dem Holzgewände. So weit wäre alles ganz gut gegangen, beim Verlassen der Kirche aber fügt es der Zufall, daß mehrere Grünzeughändler, die nach Zittau zu Markt ziehen, die Gestalten aus der Kirche schlüpfen sehen. Der Umstand, daß der Mann verlegen sein Beil zu verstecken sucht, läßt es ihnen gewiß erscheinen, daß sie es mit Kirchendieben zu thun haben. Auf die Frage der Handelsleute, was das Ehepaar zu Mitternacht in der Kirche zu suchen hat, erfolgt keine Antwort, sonst gilt der Zauber nichts, und so kam es, daß der Geisterbeschwörer jämmerliche Hiebe bekam, bis endlich auf Hilferufen des Weibes die Nachbarn herbeikamen und den Hexenmeister befreiten.

* Nach Europa reisende Amerikaner. Den Berechnungen des Ministeriums des Auswärtigen in Washington zufolge sind seit dem 1. April kr. über 25 000 Amerikaner besuchsweise nach Europa abgereist, eine Zahl, die nie zuvor in einer Saison erreicht worden ist.

* Zur Völkerkunde. „Niemals werden Sie einen Russen mit einer vollen Flasche Schnaps in der Tasche sehen!" erzählt ein in Rußland wohnender Franzose. — „Warum nicht?" — „Weil er sie vorher ausgetrunken haben wird."

* An der unrechten Schmiede. Augenarzt: „Aber, lieber Krempelhuber, was wollt Ihr denn bei mir, beim Augenarzt? Ihr scheint ja Zahnschmerzen zu haben!" — Bauer: „Dees wohl, Herr Doktor, aber es ist a Aug'nzahn."

* Gut genug. Pfarrer (bei der Taufe): „Wie soll das Kind heißen?" — Bauer: „Heißen S' den Buab'n gradaus Michl, Herr Pfarrer; mir brauch'n ja so nur zum Vieh hüten!"

Gottesdienste.

Schwerte.

Größere evangelische Kirche:
Sonntag, den 21. August 1887.
Frühpr. 8 Uhr: Past. Graeve.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr: Past. Heinenberg.
(Kollekte für die dürftige Gemeinde Hüllhorst.)
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Graeve.
Amtswoche: Past. Heinenberg.

Reformierte Kirche:
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Westhofen.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Falkenberg.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Straßenordnung für die Stadt Schwerte ist jeder Eigentümer eines Hauses verpflichtet, den vor seiner Besitzung belegenen Teil der Straße bis zur Mitte derselben und den Bürgersteg vor seinem Hause, sowie die daran befindlichen Rinnen stets rein zu halten.

Die Eigentümer, deren Grundstücken und Gebäuden gegenüber kein Haus, Garten oder Gehöft liegt, müssen die Reinigung der ganzen Straße vor ihren Gebäuden 2c. besorgen.

Bei Häusern, welche die Eigentümer nicht selbst bewohnen, liegt die Verbindlichkeit der Reinigung dem jedesmaligen Bewohner des untersten Stockwerkes ob.

Da in letzter Zeit viele Hauseigentümer ihrer Verpflichtung nur in sehr mangelhafter Weise nachgekommen sind, so sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, jeden zur Anzeige zu bringen, der die Reinigung der Straße 2c. nicht in vorgeschriebener Weise bewirkt, und daß Kontravenienten unnachsichtlich zur Bestrafung gezogen werden.

Schwerte, 10. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
Der Stadtrat: v. Eberstein.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser **ohne weiteren Zusatz** sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

! Höchst wichtig für jedes Geschäft !

F. SOENNECKEN's
BRIEFORDNER
D. Reichs-Patent

anerkannt einfachstes, bequemstes und billigstes System, Briefe und Rechnungen zu registrieren und aufzubewahren.
6 Apparate M 12.— (M 41.— weniger als 6 amerik. Registratoren und dabei viel praktischer als diese).
Diese sowie alle anderen Soennecken'schen Fabrikate vorrätig bei:
Carl Braus in Schwerte.

o Für jede Hausfrau! o
Verlag von Alfred Coppenrath in Regensburg.
Die
Einmachkunst.
288
Original-Rezepte
zum Einmachen der Früchte, zur Bereitung der Früchtensäfte, Crêmes, Compote und Sulzen, dann zur Herstellung des Gefrorenen und der feineren kalten und warmen Getränke.
Gesammelt, erprobt und herausgegeben von **Anna Huber**, Verfasserin des in 16 Auflagen erschienenen Fastenkochbuches.
75 Pfg.
Gegen Einsendung von 85 Pfg. in Briefmarken erfolgt frankierte Zusendung.
Vorrätig bei Carl Braus in Schwerte.



Zur Jagd
empfehle ich:
Pulver,
Schrot,
Zündhütchen,
Patronenhülsen,
Ladepfropfer etc.,
Lefaucheux und Zentralfeuer-Gewehre,
Jagdutensilien aller Art.
Schwerte.
Herm. Schmidt.

Inkarnat-Kleesamen,
prima keimfähige Ware, empfiehlt
Schwerte.
Herm. Schmidt.

Zum Einmachen:
Prima Kräuteressig,
Ingwer, Senfsamen 2c.
Schwerte.
Herm. Schmidt.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

F. Haver, Schwerte.

Ein Jüngling oder älterer Mann

zur leichten Hantierung auf dem Acker gesucht.

Von wem, sagt die Expedition.

Tüchtige

I. und II. Puddler

gesucht

von der Duisburger Hütte in Duisburg.

Ein ordentlicher

Schuhmacher-lehrling

gesucht. Näheres bei D. Nötting in Schwerte.

Zum 1. November ds. Js. suche ein evangelisches

Dienstmädchen,

welches in Haus- und Gartenarbeiten erfahren ist.

Frau **August Doerth.**

Eine fast neue

Hafergrützmühle,

auch zum Schrotmahlen am Göbelbetrieb brauchbar, billig zu verkaufen.

Von wem, sagt die Expedition.

Schöne frische

Preißelbeeren,

per Pfd. zu 20 Pfg., und schöne frische

Faßbutter

(Grasbutter), in Kübeln von 20 bis 30 Pfd., per Pfd. 85 Pfg., empfehle zur gefl. Abnahme.

Unna.

Frau C. Röchling.

Eine schöne

Wohnung

von 3—4 Zimmern zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Zwei anständige junge Leute können in einem bürgerlichen Hause

Kost und Logis

erhalten.

Näheres in der Expedition.

Alle Haararbeiten, Zahnziehen, Zähnereinigen besorge ich prompt und zu soliden Preisen.

Ludw. Kupfer, Friseur und Heildiener.

G. Kahl's Nachfolger.

Ein

Armband

gefunden.

Von wem, sagt die Expedition.

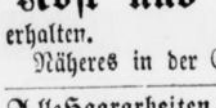
Man versuche **Holst. Holl. Käse,** Zentner 20 Mk. ab hier. Probepostkolli ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 Mk. **Holst. Edamer Käse,** Zentner 28 Mk. ab hier. Probepostkolli ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 Mk. 50 Pfg. **Julius Werner,** Neumünster i. Holstein.

---

30 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 16. auf 17. d. M. sind mir ein fetter **Truthahn, Truthühner** und mehrere **Enten** gestohlen worden. Derjenige, welcher mir Auskunft hierüber geben kann, erhält obige Belohnung.

F. Cordes, Rheinen.



Jeden unbefugten Aufenthalt, besonders das Steigenlassen von Drachen in meiner Weide am Strange wird einem jeden untersagt. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich belangen.

Ergste, den 15. Aug. 1887.

Heinrich Schulze-Noelle.

Knaben-Anzüge

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

J. Hecht,

Ostenstraße.

Jagdröcke

von dem bekannten **eisenfesten** Hausmacher-Jagddrell, sowie von wasserdichtem Stoff, empfehle bestens

Schwerte.

Ernst Müller.



Original „Nova" für Familien- und Konfektionszwecke.

Warnung!

Maschinen ohne unsere gesetzlich geschützte Fabrik-Marke sind keine Original „Nova".

Original „Nova"

für Fuß- und Handbetrieb.

Keine Kammräder. — Keine Kammräder.

Die „Nova"-Maschinen arbeiten überraschend leicht und durchaus geräuschlos.

Maschine der Zukunft.

Der jetzige Mechanismus unserer „Original Nova" ist gänzlich neu, bedeutend vereinfacht und sehr solide, daher unerreichte Dauerhaftigkeit und größte Leistungsfähigkeit.

Haupt-Niederlage:

Hugo Lanz,

9 Elberfelderstr. 9, Hagen i. W., 9 Elberfelderstr. 9.

Thomas-Phosphatmehl,

Lyra-Marke.

Die neue Mahlanlage, mit deren Inbetriebsetzung wir vertragsmässig sämtliche Thomasschlacke des Aachener Hütten-Aktien-Vereins in Rothe Erde zu empfangen haben, ist fertig gestellt.

Wir empfehlen das aus dieser Schlacke gewonnene Düngemehl mit garantiertem Gehalt von 16 bis 18 pZt. Phosphorsäure u. höchster Feinmehlgarantie unter Kontrolle der Versuchsstationen Bonn, Kempen, Münster, Wiesbaden, Speier, Darmstadt, Marburg und Ettelbrück.

C. Scheibler & Ko., Köln a. Rh.

Standesamt Aplerbeck

vom 1. bis 15. August 1887.

Aufgebote: Wilhelmine Kersting und Bergmann Carl Kramer, Hengsen. Franziska Arens und Bergmann Peter Mengelers, Sölde. Clara Brunnert und Fabrikarb. Heinr. Tönges, Schüren. Wwe. Diedr. Falkenberg und Bergmann Jakob Steinseifer, Aplerbeck.

Vermählte: Ingenieur Wilhelm Klute gt. Bergfeld und Witwe Wirt W. Gockel, Aplerbeck und Berghofen. Schuhmacher Heinrich Flunkert und Martha Setzer gt. Bange, Aplerbeck. Fabrikarb. Georg Ackermann und Elisabeth Huhn, Haspe und Berghofen. Bergmann Johann Buschmeyer und Maria Siebers, Schüren. Bergmann Heinrich Frische und Emma Mellinghaus, Sölde und Schwerte.

Geburten: Ein Sohn: Schuhmacher Carl Stoffel, Opherdicke. Bergmann Frz. Wünderich, Schüren. Bergmann Wilhelm Derkmann, Aplerbeck. Bergmann Friedr. Schmitz, Aplerbeckermark. Fabrikarbeiter Friedr. Bode, Berghofen. Bergmann Kaspar Buschschulte, Sölde. Bergmann Heinr. Thiekötter, Aplerbeck. Steiger Wilh. Trappmann, Aplerbeck. Bergmann August Hamer, Aplerbeck. Bergmann Wilhelm Martin, Schüren. Berginvalide Anton Huck, Schüren. Bergmann Friedr. Weber, Aplerbeck. Fabrikarb. Anton Koch, Aplerbeck. — Eine Tochter: Bergmann Diedrich Fuhr, Aplerbeck. Bergm. Josef Brinker, Holzwickede. Bergmann Heinrich Lünenbürger, Aplerbeck. Fabrikarb. Heinrich Heimsoth, Berghofen. Maschinenwärter Heinrich Dieckerhoff, Aplerbeck. Bergmann Carl Möllenhof, Aplerbeck. Fabrikarb. Friedr. Heckroth, Berghofen. Fabrikarb. August Schüren, Aplerbeck. Bergm. Bernhard Trautmann, Berghofen. Bergmann Hrch. Ostermann, Sölde. Fabrikarb. Franz Karthaus, Aplerbeck. Bergmann Wilh. Dort, Aplerbeckermark. Tischler Gustav Wilms, Holzwickede. Schreiner Wilhelm Flunkert, Aplerbeck. Fabrikarb. Johann Fromme, Berghofen.

Gestorben: Wilhelm Stiepermann, Sölde, 1 M. 3 T. Helene Louise Schlauch, Schüren, 1 J. 2 M. 8 T. Louis Thiekötter, Aplerbeck, 4 T. Diedrich Voß, Holzwickede, 1 J. 5 M. 20 T. Friedrich Heinrich Rhode, Berghofen, 4 J. 6 M. 25 T. Bergm. Ernst Peter, Schüren, 39 J. 10 M. 18 T. Max Dittmer, Holzwickede, 8 J. 6 M. 5 T. Bergmann Johann Peter Eckardt, Aplerbeck, 50 J. 1 M. 8 T. August Buschenbaum, Holzwickede, 4 M. 10 T.

Gratulationskarten,

neue und schöne Muster, empfing und empfiehlt

Carl Braus.



Solide Damen-Zugstiefel 6 M., solide Herren-Schaft- und Zugstiefel 7 M., **Pantoffeln** in Leder und Plüsch, **Morgenschuhe** und alle andere Arten Schuhwaren zu den billigsten Preisen.

Schwerte, am Markt.

E. Felsenthal.

Dr. Hartung,

Frauenarzt,

fr. Assistent d. Hrn. Prof. Dr **Veit** zu Bonn.

Dortmund,

Kaiserstraße 22.

Die rühmlichst bekannten

Schreib- u. Kopiertinten,

Stempelfarben und flüss. Leime

von **J. B. Meenen,** Emmerich a. Rh., hält von jetzt an stets auf Lager

Carl Braus, Schwerte.

Ein steinerner

Schweinetrog

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Palms Ueberseeisches Pulver

ist von wunderbarer Wirkung gegen alle lästigen und schädlichen Insekten, es tötet sicher **Wanzen, Schwaben, Fliegen, Motten, Raupen, Blattläuse, Vogelmilben** 2c., ist **absolut giftfrei** und für **Menschen und Tiere vollkommen unschädlich.** Echt nur zu haben bei **L. Weinberg.**

Neu! Neu!

Bengalische Zündhölzer,

à Schachtel nur 10 Pfg.,

empfiehlt **Carl Braus.**

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre **„Krankenfreund."** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde**

Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige** Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Franz Strobel,

Caub am Rhein.

Spezialität in selbstgekelterten Weinen

von 60 ₰ per Liter ab.

Proben und prima Referenzen zu Diensten.

Streng reelle Bedienung.



Sonntag, den 21. dss. Mts., wird bei mir ein schwerer

Hammel

ausgekegelt.

F. Deitert, Wandhofen.



Sonntag, 21. Aug., werden bei mir **Hühner u. Eier** ausgeschossen u. ausgekegelt. **F. Hennemann, Grünthal.**

Großer und kleiner luth. und Heidelberger

Katechismus,

Erklärungen des kl. Katechismus von Dr. Martin Luther, à 70 Pfg., **evangel. Gesangbücher, Bibeln, Testamente,** letztere von 20 Pfg. an, empfiehlt

Carl Braus.

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.** d. Pfd., **Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.** d. Pfd. und **2 M.** d. Pfd., **reiner Flaum 2,50 Pfg.** d. Pfd. Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.** Umtausch gestattet.



Neues Patent-Mikroskop.

Dieses neue Mikroskop übertrahlt alles, was in der optischen Kunst bisher zu einem so bescheidenen Preis produziert wurde. Solches vereinigt alle wünschbaren und **schon längst ersehnten** Vorteile, mit einer technisch sehr feinen, höchst **praktisch** und äußerst **soliden Konstruktion** und kann bezüglich Qualität und Schärfe der Linsen mit den **teuersten Prismen rivalisieren.** Die dem blosen Auge gänzlich unsichtbaren Atome entrollen sich unter diesem Mikroskop wirklich staunenswert. Gegenstände aller Art, flüssige wie solide, sowohl geistige wie fette, also auch sämtliche Lebensmittel und Getränke können damit genau untersucht werden, für botanische wie mineralische Zwecke und namentlich für die interessante Insektenwelt ebenso **vorteilhaft** eingerichtet, auch wegen gründlicher Anleitung und spezieller Abhandlung in der dazu gedruckten Gebrauchsanweisung (in 25 Sprachen) zur Entdeckung der sehr gefährlichen **Trichinen** und **Reblaus,** Fleischern und Weinrebenbesitzern ganz besonders nützlich und sogar **sehr wichtig** und bei der häufigen Verfälschung von **Lebensmitteln, Getränken** und Stoffen **aller Art,** ist solches in jeder Haushaltung ein **wirkliches Bedürfnis;** bei ernsten Studenten sollte solches aber gar nicht fehlen und selbst bei aufgeklärten, strebsamen Arbeitern und Landwirten nicht. Naturfreunde, Botaniker, Mineralogen, Lehrer und die Herren Aerzte werden solches nicht entbehren und wissen die unerschöpflichen, nützlichen und belehrenden **wissenschaftlichen Unterhaltungen,** welche ein gutes und bequemes Mikroskop **wie dieses** (ja nicht mit andern ganz kleinen sog. Taschenmikroskopen mit nur einer Linse zu verwechseln) gewährt, am besten zu schätzen. Durch eine mit allen technischen und mechanischen Vorteilen der Neuzeit äußerst praktisch eingerichtete **fabrikmäßige** Herstellung **im Großen,** ist ein früher nie geahnter billiger Preis erzielt worden, welches diesem wichtigen und nützlichen Instrument zu einem so **staunend billigen Preis** in allen Ländern den besten Eingang verschafft und **überall dieselbe gute** Aufnahme findet.

Preis 5 Mark solid verpackt franko gegen vorherige Posteinzahlung oder Nachnahme. Zu beziehen direkt durch die „Optische Industriehalle" in Kriens bei Luzern (Schweiz). En gros günstige Bedingungen.

NB. Bestellungen vom Auslande müssen direkt aufgegeben werden und erfolgt dann gegen vorherige Posteinzahlung direkte Franko-Zusendung, dagegen unter Nachnahme wegen Porto- und Zoll-Ersparnis von einem Zentralpunkt des betreffenden Landes aus ebenfalls franko. Allfällige Reklamationen wegen mangelnder guter Verpackung oder Nichtfrankierens, sowie Ueberschreitung der Nachnahme sind direkt einzureichen.

Die

heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pfg. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als wirksamstes Hausmittel empfohlen.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 17. Aug. 1887.

Per 100 Kilo	höchster M. ₰	niedrigster M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	14 —	13 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
Kartoffeln	8 —	7 60
Stroh (Richt-)	5 —	4 —
Heu	6 60	6 —
Butter, 1 Kilo	2 30	2 —
Eier, 60 Stück	3 50	3 —

Neuß, 17. Aug. 1887.

Weizen 1. Qual.		16 3
per 100 Kilo 2. „		15 6
3. „		— —
Landroggen 1. „		12 2
per 100 Kilo 2. „		11 4
Wintergerste		11 3
Sommergerste per 100 Kilo		— —
Buchweizen per 100 Kilo		— —
Hafer, 1. Qual. „ „		12 —
„ 2. „ „ „		— —
Rübsen (Aveel) „ „		20 8
Raps 1. Qual. „ „		22 3
„ 2. „ „ „		— —
Kartoffeln „ „		7 —
Heu per 500 „		36 —
Roggenstroh per 500 „		25 —
Rüböl per 100 „		— —
in Partieen von 100 Ztr.		49 3
Rüböl per 100 Kilo faßw.		51 —
Gereinigt. Oel per 100 Kilo		— —
3 M höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		110 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		— —
Kleien per 50 Kilo		4 6

Viehmärkte.

Hagen, 17. Aug. Faselschweinmarkt bei dem Herrn Rob. Lichtenhagen am Markt: Der gestrige Auftrieb belief sich auf ca. 250 Stück, meistens größere Ferkel, wovon zu Drittel verkauft wurden. Bezahlt wurde je nach Größe 30—36 M per Stück. — Schlachtviehmarkt Bei den Gastwirten Wilh. Humpert (früher Hassel) und Aug. Goost am Berg.-Märk. Bahnhofe standen im Laufe der Vorwoche ca. 120 Stück hiesige und Hamburger Speckschweine sowie ca. 45 Stück Kälber zum Verkauf. Schweine wurden je nach Qualität mit 44—46—48 M per 100 Pfund Fleischgewicht an der Wage, Kälber mit 45—50—75 ₰ per Pfd. Fleischgewicht bezahlt. Nächster Wochen-, Schlacht- und Faselschweinmarkt: Dienstag, den 2 August kr.

Dortmund, 17. Aug. Zu heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 423 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder ca. 350 Schweine resp. Ferkel und 61 Pferde. In Hornvieh war der Handel bei allen Gattungen schleppend, die Preise gedrückt, der Abgang gering. Ursache der unglücklichen Geschäftslage, wie schon früher angedeutet, war der herrschende Futtermangel. Auch am Schweinemarkt war der Handel wegen Mangel genügender Nachfrage flau. Der vorhandene Auftrieb konnte nur zum Teil abgesetzt werden. Sechswochen Ferkel kosteten 2—2,50 M per Woche vierteljährige Faselschweine 27—3 M, halbjährige 36—42 M p. Stück. Der Pferdehandel war unbedeutend. Nächster Markt am Mittwoch, den 7. September.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne

Elberfeld, 17. Aug. 1887.

Kurse in Reichsmk.	Briefe.	Geld.
Amsterdam . . k.S.	168,70	168,—
2M.		167,—
London . . . k.S.	204,45	203,—
2M.		202,—
Paris . . . k.S.	80,80	80,—
2M.		80,—
Antw. u. Brüssel k.S.	80,80	80,—
2M.		79,—
Basel u. Zürich k.S.		80,—
2M.		79,—
Ital. Hauptbankpl. k.S.		79,—
Geldsorten.		
Zwanzigfranks-Stücke M	16,10	
Sovereigns „	20,20	
Fünffranks-Stücke „	4,00	